

Samstag, 7.11.2009 18.00 Uhr Stadtkirche Göppingen
Gottesdienst zum Bezirkshortag

Orgelvorspiel: J.G. Walter: „Herr Gott, dich leben wir“

Chöre „Herr Gott, dich loben wir“ (Mendelssohn ChB Nr.8, S.32)

Votum und Begrüßung (Dekan Ulmer)

EG 276, 1, 2 und 5: Ich will, solange ich lebe (Chöre und Gemeinde)

Psalm 42 (EG 723):

(a) gesprochen im Wechsel zw. Frauen u. Männern

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser

so schreit meine Seele, Gott, zu dir

Meine Seele dürstet nach Gott,

nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,

dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,

weil man täglich zu mir sagt: wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken

und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,

mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken

in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Am Tage sendet der Herr seine Güte,

und des Nachts singe ich ihm

und bete zu dem Gott meines Lebens

Ich sage zu Gott, meinem Fels:

Warum hast du mich vergessen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich dränget?

Es ist wie Mord in meinen Gebeinen,

wenn mich meine Feinde schmähen

und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

(b) Chöre: „Ehre sei dem Vater“ (Chorheft Romantik, S.47)

(c) Chor der Chorleiter und Pfarrerinnen:

„Wie der Hirsch schreit“ (Mendelssohn ChB Nr.30, S.146)

„Was betrübst du dich“ (Mendelssohn ChB Nr.27, S.126)

Gebet und Stilles Gebet (Dehlinger)

Meine Seele dürstet nach Dir, Gott,

meine Seele streckt sich nach Dir,

meine Seele atmet in Dir,

Ich rufe zu Dir: Du bist der Gott meines Lebens!

Rühre Du meine Seele an, so werd ich gesund;

wecke Du meinen Atem auf, so werde ich heil;

atme Du in meiner Kehle, so bin ich wieder lebendig

und singe Dir mit den Vielen Dein Lied.

Gott, Du unser Fels.

Gott, Du stetig fließende Quelle.

Gott, Du schwingender klingender Raum.

Wir: ein Teil - Du: die Fülle.

Wir: ein Tropfen - Du: der Strom.

Wir: eine Stimme - Du: ewiger Gesang.

Öffne jetzt unsere Ohren und Herzen für Dein Wort.

Und höre Du, was wir in der Stille an Klage und Lob vor Dich bringen.

[...]

Gott, sei Du bei uns

- mit Deiner Gnade, Deiner Treue, Deinem leuchtenden Glanz.

AMEN.

Chöre „Ach bleib mit deiner Gnad“ (Mendelssohn ChB Nr.1, S.2)

**Lesung (Dekan Ulmer): Biblische Worte aus dem Lobgesang
(Sinfonie-Kantate, op. 52, Nr. 2 und 3)**

*Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!
Lobet den Herrn mit Saitenspiel! Lobt ihn mit eurem Liede!
Alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist seinen heiligen Namen,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

*Saget es, die ihr erlöst seid durch den Herrn,
die er aus der Not errettet hat,
aus schwerer Trübsal, aus Schmach und Banden,
die ihr gefangen im Dunkeln wart,
alle, die er erlöst hat aus der Not: sagt es!
Danket ihm und rühmet seine Güte!
Er zählet unsre Tränen in der Zeit der Not,
er tröstet die Betrüben mit seinem Wort,
saget es! Danket ihm und rühmet seine Güte.*

EG 655 „Freunde, dass der Mandelzweig“ Chöre und Gemeinde)

Predigt zu Apg 4, 24, 26 und 29 (Dehlinger)

(Text aus dem Eingangschor Paulus, op. 36, Nr. 2)

*Herr, du hast Himmel und Erde, das Meer
und alles, was darinnen ist, gemacht.
Die Heiden lehnen sich auf wider dich und deinen Christus.
Und nun, Herr, siehe an ihr Drohen,
und gib deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort.*

Liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Gemeinde,
von Felix Mendelssohn-Bartholdy kannte ich bis zu meinem Studium
Mitte der 80-er Jahre in Tübingen nur die „Engel“:
dieses kleine 8-stimmige wunderbare Psalmstück:
„Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“.
Ansonsten war Mendelssohn bei uns in Blaubeuren in Kirchen- und
Posaunenchor verpönt: „Zu weich, zu gefällig, zu glücklich, zu glatt.“
Ich weiß nicht, wie wir darauf kamen.

Klar in den 70-er Jahren und in meiner Jugend:
da waren die Psalmen von Heinrich Schütz,
die Kantaten, Motteten und Passionen von Johann Sebastian Bach
und von Brahms das Requiem, /- das waren für mich die großen
Entdeckungen evangelischer Kirchenmusik;
und dazu Distler, Bornefeld und Ruppel als die sperrigen Brücken zur
Gegenwart.

Aber dazwischen - zwischen Bach und Brahms -
Felix Mendelssohn-Bartholdy, - der galt uns nicht viel.
Schade.

Für diese Abwertung der Musik, der Theologie und der Spiritualität
von Felix Mendelssohn Bartholdy gibt es einen Grund:
die schlimme Geschichte Deutschlands mit den Juden.

(1) Zu seinen Lebzeiten galt Mendelssohn als ein zweiter Mozart,
und als der bedeutendste Musiker seiner Zeit.

Die Könige von Preußen und Sachsen
lieferten sich mit der englischen Königin Victoria
ein Jahre währendes Rennen um die Dienste Mendelssohns.
Heute würde man sagen: Felix war ein Star,
ein europäischer Superstar.

Jeder wollte ihn haben.

Auch die bürgerlichen Festspiel- und Oratorienvereine
der aufstrebenden Städte rissen sich um Mendelssohn.

Und weil Felix ein freundlicher Mensch war
und weil er sich mit seinen so großen Begabungen
gerne zur Verfügung stellte,

darum war er mit Pferd, Kutsche, Dampfschiff und Kanalfähre
und später mit der im Aufbau begriffenen Eisenbahn dauernd
unterwegs:

Berlin, dort lebte seine elterliche Familie,
insbesondere seine musikalisch ähnlich begabte
und mit ihm innigst verbundene Schwester Fanny Hensel,
Leipzig: dort war er gerne,
leitete er das Gewandhausorchester,
gründete das Konservatorium,

sammelte um sich und konzertierte mit den besten Künstlern seiner Zeit.

Frankfurt. Dort lebte die Familie seine Frau Cécile, dort war er am ehesten privat.

London: dort war er besonders frei; keine Fürsten, die Anspruch auf ihn erheben konnten, keine Verwaltungs- und Organisationsaufgaben, die ihn vom komponieren um musizieren abhielten, und in England eben auch kein Antisemitismus.

Seine Biographie liest sich wie ein einziger Reisebericht.

Beim Lesen immer wieder das Gefühl:

Mann, mach langsam, Du schaffst Dich tot!

- Na ja, 38 Jahre! Mit 38 Jahren starb er.

Das war das Jahr 1847, kurz vor den nationalen Revolutionen:

Erst stirbt am 14. Mai in Berlin Fanny an den Folgen eines Schlaganfalls.

Felix erleidet einen Zusammenbruch,

als die Nachricht vom Tod seiner Schwester ihn in Frankfurt erreicht.

Er fällt in tiefe Trauer,

Kaum noch Musik, kaum noch, dass er komponiert.

Ein langer Aufenthalt in der geliebten Schweiz,

da zeichnet und malt er. Musik - wenig.

Er kehrt nach Leipzig zurück,

gebeugt und gealtert,

die Öffentlichkeit meidend,

also mit allen Zeichen einer tiefen Depression.

„Grau und grau“ beschreibt er seine Stimmung.

Am 9. Oktober 1847 erleidet auch Felix einen Schlaganfall.

Am 25. Oktober ein zweiter

und am 3. November 1847 ein dritten Schlaganfall.

An dessen Folgen stirbt er.

Es ist der 4. November am späten Abend.

Seine Freunde sind da. Seine Frau Cécile.

Und draußen vor dem Haus zahlreiche Leipziger,

die um ihren Felix Mendelssohn-Bartholdy bangen.

Die Trauerfeier am 7. November - heute vor 162 Jahren - begleiten Tausende von Menschen.

In der Nacht bringt ein Sonderzug den Leib von Felix nach Berlin.

Dort wird er im Familiengrab neben seiner Schwester Fanny auf dem Friedhof der evang. Dreifaltigkeitskirche zur Ruhe gebettet.

(2) Wie, werden manche denken, warum nicht auf dem jüdischen Friedhof?

Und da fängt das Problem an!

Ja: die Vorfahren von Felix kamen aus dem Judentum.

Sein Großvater Moses Mendelssohn,

war einer der wichtigsten Philosophen der deutschen Aufklärung;

eine Freund Lessings und das lebende Vorbild für Lessings

Romangestalt Nathan der Weise.

Die Religion der deutschen Aufklärung aber war der preußische Protestantismus.

Und so entschieden sich Felix Eltern ganz klar,

ihre Kinder taufen zu lassen und evangelisch zu erziehen.

Felix hat soweit wir wissen,

als Kind und Jugendlicher nie eine Synagoge besucht,

sehr wohl aber die evangelischen Gottesdienste in Berlin.

Er war nicht beschnitten, aber konfirmiert,

und ganz ohne Zweifel ein hoch gebildeter und tief gläubiger Christ.

Und dennoch:

selbst sein guter Freund Robert Schumann ergeht sich in schlechten

Stunden hinter Felix Rücken in antisemitischen Äußerungen.

Und wer alles noch.

Und drei Jahre nach Felix Tod

die unsägliche Polemik von Richard Wagner:

Mendelssohns Musik sei Judemusik

und zu keinem tiefen Ausdruck fähig.

Die Nazis dann haben Mendelssohns Musik verboten.

Das Mendelssohn Denkmal vor dem Gewandhaus in Leipzig haben

die Nazis geschleift,

das traditionsreiche Bankhaus der Familie Mendelssohn liquidiert.

Dieses Jahr nun feiern wir Mendelssohns 200. Geburtstag.
Am 3. Februar 1809 war Felix in Hamburg zur Welt gekommen.
Manche von uns werden sich an der 3. Februar 2009 erinnern,
an diese schöne Erzählkonzert, dass Du, lieber Klaus,
uns zu Mendelssohns 200. Geburtstag geschenkt hast.
Und dazu dann dieses sehr schöne Mendelssohn Chorbuch,
aus dem wir heute singen.
Jetzt scheint die Zeit reif, dass endlich Mendelssohns umfassendes und
in vielem wunderschönes geistliches Werk wieder entdeckt wird.

(3) Auf zwei Spuren möchte ich eingehen:
Zunächst die tiefe geistliche Verwurzelung in der Bibel,
aus der Felix Mendelssohn lebt.

Eine Anekdote dazu:
Das ist fast wie ein Running Gag in der Biographie von Felix
Mendelssohn:
jedes Vierteljahr aufs Neue kommt jemand
und legt ihm ein Libretto, ein Textbuch für eine Oper auf den Tisch:
„Felix, schreib endlich eine Oper!“
Und über 18 Jahre verwirft Felix alle Opernstoffe und Operntexte,
Zu jedem Stoff - und wenn es die Loreley ist - und wenn der Auftrag
auch vom preußischen König kommt -
zu jedem Stoff hat er sein Aber und seine Bedenken,
nichts ist ihm Anreiz genug, zu komponieren.
- In einer Zeit, in der alle Welt nach großer Oper lechzt,
arbeitet er an Chormotetten und Psalmen-Kantaten
mit großem Orchester,
z.B. Psalm 42: „Wie der Hirsch schreit“,
entstanden mehr oder weniger auf Felix' Hochzeitsreise.
Darüber hinaus baut Mendelsohn in viele seiner Orchesterwerke
Choräle ein.
Zwei seiner Sinfonien - die Reformationssinfonie und die
Sinfoniekantate „Lobgesang“ -

sind mehr schon wieder geistliche Musik, als pure Sinfonie.
Und statt zu den Opern zieht es ihn zu den Oratorien.
Erst schafft er den Paulus, dann im Jahr vor seinem Tod, den Elias;
und eng auf den Elias bezogen sollte noch als drittes folgen
der „Christus“.
Der Christus, leider Fragment geblieben,
sollte ein dem Messias von Händel vergleichbares Oratorium werden,
und die Geschichte des Heilands und Erlösers Jesus Christus erzählen
und verkünden.
In seinen Oratorien arbeitet Mendelssohn zunächst am Text:
keine frei religiöse Dichtung, nein,
jedes Wort soll aus der Bibel kommen
oder als Choralstrophe aus dem Gesangbuch, - das ist sein Anspruch!
In seine Oratorientexte webt er mit hoher theologischer Kompetenz
die Bezüge ein:
vom Alten zum Neuen Testament,
zwischen Paulus und Jesus
vom Elias hinweisend auf Christus.

In der Schriftlesung haben wir seinen Text gehört,
das Rezitativ quasi des Evangelisten zu Beginn der Sinfonie-Kantate.
Dieser große „Lobgesang“ beginnt als Sinfonie,
und dann plötzlich kommt nach 20 Minuten das Wort,
und zwar nicht irgendein Wort,
vielmehr Psalm 150, Vers 6:
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Das ist der letzte Vers, die abschließende Quintessenz
des gesamten Buches der Psalmen.

Und alles was diesem
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
folgt, alles ist österlich und messianisch geprägt:
die Tränen werden abgewischt,
aus der Not erfolgt Rettung!
Die Gefangenschaft im Dunkeln ist vorbei!
Und Trost kommt aus Gottes Wort.
Er tröstet die Betrüben mit seinem Wort.

Dieser Satz, dieses musikalische Bekenntnis zum Wort
mitten in einer großartigen Sinfonie, mitten im Konzertbetrieb,
das scheint mir wie ein Glaubensbekenntnis
des Komponisten Felix Mendelssohn.
Und dieses Gottes Wort den Menschen zu Herzen bringen,
es fühlbar und erlebbar zu Herzen singen und musizieren,
das war Mendelssohn mehr als jede Oper,
das war ihm seine Berufung,
die Erfüllung seiner ihm von Gott geschenkten Begabung.
Dieses Wort Gottes - leuchtend, tröstend, stärkend -
das war ihm so wesentlich,
dass er selbst in seinen Sinfonien nicht verschweigen konnte!
- Mensch Felix, wie wunderbar!
Auf der Spur Johann Sebastian Bachs bist Du ein sechster Evangelist.

Der Eingangschor zum Paulus-Oratorium geht denselben Weg.
Viele sagen ja, - und das leuchtet mir ein -,
dass Mendelssohn in der Bekehrung des Paulus
den Weg der gebildeten Juden in Deutschland
nach der Aufklärung nachzeichnet:
dem geblendeten Paulus geht in der Begegnung mit Christus das Licht
auf, und er wird vom Feind zum Apostel Jesu Christi.
Für den Eingangschor - und das ist wie eine Überschrift -
wählt Mendelssohn Worte aus Apostelgeschichte 4:
*Herr, du hast Himmel und Erde,
das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht.*

*Die Heiden lehnen sich auf
wider dich und deinen Christus.*

*Und nun, Herr, siehe an ihr Drohn,
und gib deinen Knechten
mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort.*

Erst das Juden und Christen verbindende Bekenntnis zu Gott,
dem Schöpfer des Himmels und der Erde.
Dann das Bekenntnis zu Christus
- und zwar zu dem Christus, dem von aller Welt widersprochen wird.

Und schließlich die Bitte, in aller Freudigkeit (!)
in aller Freudigkeit trotz allem Widerspruch und allem Drohen
als Knecht Gottes sein Wort reden zu dürfen, reden zu können.
Reden können aller „Freudigkeit“, lateinisch: fiducia,
da steckt die Freude drin - und Mendelssohns Musik ist voller Freude
- und die Freiheit und der Freimut.

(5) *Gib deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort.*
Und dennoch hat seine Kirche in den 100 Jahren nach Mendelssohns
Tod ihn nicht verteidigt, ihn nicht geschätzt und geehrt.
Da war ja neben dem Antisemitismus noch ein zweites Problem:
nämlich der Nationalismus,
der sich nach 1849 nicht nur in Deutschland,
sondern in ganz Europa ausgebreitet hat.
Mendelssohn war tief in der deutschen Geistesgeschichte verwurzelt.
Aber er war in Berlin kein Preuße.
Und in Leipzig kein Sachse.
Und in Frankfurt kein Hesse.
Und in London und Birmingham war er kein Engländer.
Mendelssohns tiefe geistliche Wurzel
ermöglicht ihm eine große innere Weite und Freiheit!
Keine Kleinstaatlichkeit!
Und auch kein Nationalismus!
Vielmehr die Freiheit eines Christenmenschen
und eine große geistige Weite!

Und dasselbe gilt für seine kirchliche Prägung.

Die preußische Heimatkirche Mendelssohns ist uniert:
das heißt aus einer Union von reformierten und lutherischen
Gemeinden entstanden.
Mendelssohn komponiert im Auftrag des Königs die Liturgie für die
Domkirche in Berlin.

Leipzig ist lutherisch.
Und Mendelssohn liebt vor allem die Lutherchoräle.
1830, im Alter von 21 Jahren ist er zu Besuch in Rom.

Gerade dort beschäftigt er sich intensiv mit den Chorälen Martin Luthers:

„Mitten wir im Leben sind“ - „Verleih uns Frieden“ -
„Vom Himmel hoch“

und - man bedenke: in Rom -: „Wir glauben all an einen Gott“ !
Lauter Lutherchoräle, die Felix Mendelssohn meditiert
und für große Orchester- und Chorbesetzungen musikalisch umsetzt.
Das hält ihn aber nicht davon ab, auch Texte dezidiert für den
katholischen Gottesdienst in Musik zu fassen.

Eines seiner letzten Werke, das Lauda Sion,
ist eine große Komposition für die 600. Wiederkehr des ersten
Fronleichnamfests in Lüttich.

Dann kam kurz vor seinem Tod von katholischer Seite der Auftrag,
für die Wiedereinweihung des Kölner Doms zu schreiben.

In England kommt Mendelssohn in intensiven Kontakt mit der
anglikanischen Kirche. - Er schöpft aus ihrer Tradition und komponiert
vieles in englischer Sprache für den anglikanischen Gottesdienst.

Seine Frau Cécile stammt aus einer hugenottischen Pfarrersfamilie.
Seine Hochzeit zelebriert der hugenottisch-reformierte Pfarrer in
französischer Sprache.

Und auch seiner Trauerfeier steht ein reformierter Pastor vor.

Was ist er nun? Lutherisch - reformiert - katholisch - anglikanisch -
oder, wie Richard Wagner pöbelt, eben doch ein Jude?

Da ist der halbe Ökumenische Rat der Kirchen in Mendelssohns Musik
schon versammelt!

Nur in dieser Zeit der konfessionellen Lagerkämpfe
und in der Zeit, in der Nationalismus als fortschrittlich galt,
da gehörte Mendelssohn dann nirgends dazu.

Da konnte keiner sagen: Er ist einer von uns.

Da gab es keinen Stallgeruch.

Mendelssohn ist Europäer in einer Zeit,
in der alle Nationalisten werden.

Mendelssohn schöpft aus den Quellen von Palästrina, Händel und Bach
in einer Zeit,

in der alle in Beethovens Gefolge modern sein wollen
und die Formen und Traditionen abschütteln.

Mendelssohn ist bereits biblisch-ökumenisch,
in einer Zeit, in der alle anderen sich in ihren konfessionellen
Provinzen einrichten.

(6) Ich stell mir das mal vor für heute.

Die Geschichte Mendelssohns heute, wie wäre denn das?

- Das wäre vielleicht, - vielleicht

wie wenn heute ein Mädchen mit türkischen Großeltern,
in Stuttgart als Tochter erfolgreicher und hoch gebildeter Kaufleute
aufgewachsen, /

wenn dieses Mädchen sich zum Christentum bekennt,
sich taufen und konfirmieren lässt und nach dem Studium in Tübingen
als wunderbare geniale evang. Kirchenmusikerin herauskommt.

Und diese junge Frau fängt an zu komponieren
und schafft Kirchenmusik, die in großer Freiheit anknüpft
an islamische, jüdische und christliche Tradition,
Musik die nach Bach klingt und nach Chormelodien,
aber eben auch nach Ankara und fernem Orient.

Und alle wären wir von ihrer Musik begeistert,
und von ihrer Persönlichkeit hingerissen

- und alle wären wir überfordert, von dieser Weite,

von dieser - wie Professor Kuschel sagen würde -

von dieser abrahamitisch-ökumenischen Integrationsleistung,
von dieser Zukunftsmusik

Nun gut, der Vergleich geht nicht wirklich auf.

Doch so ähnlich wie es uns wohl mit dieser gedachten türkisch-
evangelischen Kirchenmusikerin ginge,

so ähnlich muss es den Evangelischen im Deutschland
des späten 19. Jahrhunderts mit Mendelssohn gegangen sein.

Er war allen weit voraus. Er gehörte nirgends ganz dazu.

Er war besonders. Er war allein.

Und darum lässt man ihn nach seinem Tod fallen.

Sein Werk, sein Ansehen kommt unter die Räder,

seine Musik wird nicht mehr gespielt und wird vergessen bald nach seinem Tod.

Es kam das Jahrhundert der Nationalstaaten,
das Jahrhundert des modernen Antisemitismus.

Jetzt ist eine andere Zeit.

Wie weit war Mendelssohn seiner Zeit voraus!

Wir können uns an der Internationalität Mendelssohns freuen.

Wir können lernen, wie eine große geistliche Tiefe
auch eine große innere Weite ermöglicht.

Wir können lernen, wie eine gute biblisch fundierte Theologie
für die Vielfalt der ökumenischen Verbindungen aufschließt.

Und was für eine schöne Weise,

ökumenische Weite und Verbundenheit zu lernen:

nämlich über biblisch-ökumenische Musik!

Und mehr denn je:

wir können durch Mendelssohn uns das Wort singen und sagen lassen:

das erlösende und erleuchtende Wort,

das tröstende und das kräftigende Wort,

das Wort des Friedens und der Versöhnung,

- eben das biblisch evangelische Wort,

das Gottes Wort,

das Wort von der Liebe Gottes!

Und wo wär das Hören auf Gottes Wort uns schöner,

als durch Mendelssohns empfindungsvolle Musik!

- Öffnen wir der Musik unsere Ohren.

Öffnen wir dem Wort unsern Verstand.

Öffnen wir Gottes Liebe unser Herz.

AMEN.

Chor der Chorleiter und Pfarrerinnen: „Sehet, welch eine Liebe“

(Mendelssohn ChB Nr.22, S.106)

Fürbittgebet (Dehlinger/Ulmer) mit Antwort-Ruf der Chöre:

„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“

(Variante zu „Herr Gott...“, Mendelssohn-ChB S.32)

Lasst uns zu Gott rufen und beten:

➔ **„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“**

Barmherziger Gott,

wir danken Dir, dass Du uns Menschen zur Musik begabt hast.

Du hast uns Ohren gegeben, um zu hören,

und Lungen, um zu atmen

und Stimmen, um miteinander zu singen von Schmerz und Freude,

von der Schönheit Deiner Schöpfung

und der Größe Deines Heils!

Gib uns Gnade, Gott, dass das Singen unter uns lebendig bleibt;

dass wir auch in der nächsten Generation nicht verlernen,

aufeinander zu hören und miteinander zu singen!

➔ **„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“**

Erneure unsern Geist,

dass wir in unseren Gottesdiensten Tradition und neues Lied

verbinden;

weite unser Herz, dass wir in unseren Chören in Frieden

und in gutem geschwisterlichem Geist miteinander proben und feiern.

➔ **„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“**

Gib uns Kraft, Gott,

dass wir unsere Stimme einmischen

in den Chor der Menschen, die aus deinem Geist leben,

und Deinen Frieden suchen.

➔ **„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“**

Gib uns Freude und Freimut,

dass wir Herz und Mund auf tun,

um Dein Wort der Liebe und der Güte,

der Vergebung und des Segens weiterzusagen

den Menschen in unseren Städten und Dörfern.

➔ **„Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich“**

Gib uns Klarheit und Mut, Gott,
dass wir unsere Stimme einmischen
wenn es um Gerechtigkeit geht für die Armen und die Bedrückten,
wenn es um Gerechtigkeit geht in der Wirtschaft und in den Betrieben!

→ „*Herr, zu dir rufen wir, Herr Gott erbarme dich*“

Vaterunser

489: Gehe ein in deinen Frieden (I/II: Männer/Frauen)

Ansagen: Dank und Opfer:

50% Erhalt Stadtkirche GP und ihrer Orgel

50% Arbeitsgemeinschaft Dienste für den Frieden:

Chöre: „*Verleih' uns Frieden*“ (Mendelssohn-ChB Nr.24, S.116)

Segen (Dekan Ulmer)

Chöre: „*Nun danket alle Gott*“ (Mendelssohn-ChBNr.20, S.99)

Orgelnachspiel: J.S. Bach: Präludium G-Dur, BWV 541